

# Naßtauer Volksfreund

Herborner Zeitung  
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Huding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile ober deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 266. Herborn, Donnerstag, den 12. November 1914. 12. Jahrgang.

## Tsingtau.

Tsingtau ist in den Händen der Japaner. Mit tiefer Erregung hat wohl jeder Kunde überall da, wo Deutsche wohnen, vernommen. Man wußte seit Beginn des Krieges, als Japan seine Raubhände nach unserer asiatischen Kolonie auszustrecken begann, daß es sich um einen verlorenen Posten handelt. Man wußte auch, daß der Besitz oder Verlust von Kiautschou gar keinen Einfluß auf den Gang der Ereignisse in Europa haben könne. Zugleich aber war man felsenfest überzeugt, daß die kleine Besatzung ebenso dem deutschen Namen Ehre machen würde, wie Heer und Flotte in der Heimat. Die Depesche des Gouverneurs verheißt es, und die Taten der Besatzung haben es mehr als bewiesen. Trotz der Ausnahmslosigkeit des Unternehmens und der Ruhlosigkeit des Opfers eilte alles, was in Ostasien an Deutschen eine Waffe tragen konnte, nach der bedrohten Festung. Die Zahl war ja nicht allzu groß, aber schon dieses Verhalten, daß man nicht vor einer unermesslichen Uebermacht zurückgibt, ließ in den Chinesen die Erkenntnis aufdämmern, welcher Opfermut und welche Macht erst in dem großen Mann Deutschland stecken müsse. Dies wurde noch erhöht, als ganz Ostasien sah, welche gewaltige Anstrengungen unsere Gegner machen mußten, um das kleine Häuflein zur Strecke zu bringen. Immer und immer wieder mußten die Angreifer mit blutigen Köpfen zurückziehen, immer neue Verstärkungen mußten herangeholt werden, bis es endlich der zehnfachen Uebermacht gelang, die Stadt zu nehmen. Getreu seinem Gelübnis hat der Befehlshaber nicht kapituliert, sondern den Widerstand erst eingestellt, als die letzte Schanze und das letzte Verteidigungswerk in den Händen des Feindes war. Der Führer gab selbst ein leuchtendes Vorbild, er kämpfte bis zuletzt in den vorbersten Reihen und wurde selbst verwundet.

Wie teuer Tsingtau dem ganzen deutschen Volke gewesen ist, das hat der Reichstagspräsident in dem Telegramm an den Kaiser anlässlich des Falles von Tsingtau ausgedrückt. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist dort ein Kulturwerk errichtet worden, das aus einem öden und unfruchtbaren Erdstück eine blühende moderne Stadt machte, die im Begriff war, all zu überstrahlen, was die anderen Völker in Ostasien geschaffen. Das hat den Reiz und die Faszination unserer Feinde herausgefordert, die jetzt den gemieteten Augenblick gekommen glaubten, uns um unseren Besitz zu bringen. Das ist ihnen ja auch zeitweilig gelungen. Aber ihr Erfolg ist kein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte, ganz besonders nicht in der Englands, das damit den Gipfel der Scham erklimmt. Es hat nicht nur die gelben Hyänen auf das deutsche Besitztum gehegt, es hat selbst seine Soldaten und seine Flotte dort unter japanischen Befehl gestellt und damit zugleich angezeigt, daß es seine Rolle in Ostasien an Japan abgetreten hat. England glaubt zwar, in Japan ein wirksames Werkzeug zu haben, aber es hat den Raubtierinstinkt dieses Volkes aufgestachelt, der sich selbst in erster Linie verderblich werden muß. Und welche Tsingtau nur erobern und dann an China zurückgeben, jetzt erklärt es aber, es bis nach dem Kriege behalten und dann überlegen zu wollen, was es damit zu geben. Englands gelber Bufenfreund hat inzwischen mehrere Stellen von Shantung und auch dessen Hauptstadt besetzt; das heißt mit anderen Worten: er richtet sich dort für alle Zeiten häuslich ein. Was das für England bedeutet, das braucht nicht erst gesagt zu werden.

Tsingtau ist zunächst für uns verloren. Aber das Opfer ist nicht nutzlos gewesen. Unsere kleine Schar hat dem deutschen Namen selbst unter unseren Feinden die Achtung verschafft, die man unserer friedlichen Arbeit versagte. Man hat am eigenen Leibe spüren gelernt, daß die Deutschen andere Menschen als Russen und Engländer sind. Somit ist zu hoffen, daß der Same, der dort gesät ist, noch einmal herrliche Frucht tragen wird. Wir werden wiederkommen und dann den Platz einnehmen. Der Name Tsingtau wird aber auch in der Heimat seine Wirkung tun. Im Westen stehen unseren Truppen Engländer gegenüber. Diese werden bald am eigenen Leibe erfahren, wie sehr der Fall dieses Ortes die Entschlossenheit und die Erbitterung unserer Truppen entfacht hat. Diese wird aber auch im ganzen deutschen Volke der Hauptfeind aller Zivilisation niederzuringen, bis er zertrümmert am Boden liegt. Das ist England!

H. St.

## Deutsches Reich.

**Gold und Gesellschaft.** Die Kaiserin traf am Sonntagmorgen gegen 8 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin ein und begab sich nach Schloß Bellevue, wo sie Wohnung nahm.  
**Die Kronprinzessin** ist am gleichen Tage aus Pöppel in Berlin angekommen und hat sich mit ihren Söhnen in das kronprinzliche Palais begeben.  
**Des Eroberers von Antwerpen Dankagung.** Der Herrscher von Belgien erfuhr durch Wolffs Tel.-Bur. um die Verbreitung folgender Dankagung:  
„Aus Anlaß des Falles von Antwerpen sind mir aus dem westlichen Vaterlande und dem ihm treu verbündeten Oesterreich so zahlreiche freundliche Glückwünsche, Grüße und Rundschreiben für meine tapferen Truppen und mich zugegangen, daß es mir hier im Felde ganz unmöglich ist, für alle persönlich zu danken. Ich bitte daher, allen denen, die unser so freundlich gedacht haben, auf diesem Wege unsern wärmsten und tief empfundenen Dank abzustatten zu dürfen. (gez.) von Besefer, General der Infanterie.“

anken. Ich bitte daher, allen denen, die unser so freundlich gedacht haben, auf diesem Wege unsern wärmsten und tief empfundenen Dank abzustatten zu dürfen. (gez.) von Besefer, General der Infanterie.

**Kriegstagung des sächsischen Landtages.** Die sächsische Regierung hat, wie die „Zgl. Adsch.“ erfährt, vorbehaltlich der Genehmigung durch den König, die Einberufung des Landtages zu einer Kriegstagung auf den 25. November festgesetzt. Die beiden ursprünglich in Aussicht genommenen Ersatzwahler für die Abgeordneten Reimling und Anders, die die Einberufung bis zum Januar verzögert hätten, werden einseitig nicht stattfinden.

**Eine amtliche Warnung.** Berlin, 10. November. Das Oberkommando in den Marken teilt mit: In einer Zeit, in der es Pflicht eines jeden Deutschen ist, sein Gold zur Reichsbank zu tragen, haben sich hier Leute gefunden, die das Gold zu sammeln und aufzukaufen suchen, um es in das Ausland zu verbringen. Da ihre Bemühungen bei den Banken und deren Angestellten keinen Erfolg hatten, wenden sie sich jetzt an das Publikum, namentlich in Goldwirtschäften und auf den Postämtern, um gegen ein geringes Aufgeld Gold für andere Geldsorten einzutauschen.

**Derartige Nachenschaften, Gold einzusammeln und aufzukaufen zu dem Zweck, es in das Ausland zu verbringen, sind in gegenwärtiger Zeit verwerflich.** Von der Vaterlandsliebe der Bevölkerung muß erwartet werden, daß sie das ihrige dazu beitragen wird, solchen Elementen das Handwerk zu legen, indem sie diese Agenten des Auslandes auf der Stelle der Polizei übergibt.

**Bergeltungsmahregeln gegen feindliche Länder.** In der Abendausgabe der offiziellen „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 9. November (Nr. 278) gibt unsere Reichsregierung eine lange Uebersicht der von ihr veranlaßten „Retorsions“-Maßnahmen, nachdem in der Öffentlichkeit „mit wachsendem Nachdruck die Forderung aufgestellt“ wird, „daß im Hinblick auf die Maßnahmen, mit denen unsere Feinde gegen deutsche wirtschaftliche Interessen sowie gegen die Person der in ihren Ländern lebenden Reichsangehörigen vorgehen“, energische Schritte ergriffen werden. In dieser Uebersicht werden zunächst die Bergeltungsmahregeln wegen Verletzung deutscher wirtschaftlicher Interessen aufgeführt. Dann kommen die offiziellen Ausführungen auf die völkerrechtswidrige Behandlung von Deutschen im feindlichen Ausland zu sprechen, und schließlich wird erklärt, daß mit der genauesten Untersuchung von Mißständen in der Behandlung deutscher Zurückgehaltener Vertreter der nordamerikanischen Union betraut worden sind; gegebenenfalls werde „mit größtem Nachdruck“ Abhilfe verlangt.

## Ausland.

**Zwang des Dreiverbandes gegen Griechenland.** Wien, 9. November. Die „Südbaw. Korr.“ meldet aus Athen: Der Druck Frankreichs und Englands, um Griechenland zum Aufgeben der Neutralität zu veranlassen, ist seit Eröffnung der Feindseligkeiten mit der Türkei stärker geworden und versetzt Griechenland unter allen Balkanstaaten in die unangenehmste Lage. Man befürchtet namentlich, daß England Griechenland zwingen werde, gegen die Türkei vorzugehen, noch bevor jenes über die Haltung Bulgariens klar geworden ist. Der Druck Englands, der sich auch in der Behinderung der Ausfuhr der wichtigsten griechischen Produkte äußert, ist um so fühlbarer, als sich die ganze griechische Flotte in den Händen von Engländern befindet. Dem griechischen Admiral Kounduriotis, dessen zweimonatlicher Urlaub jetzt abläuft, mußte auf Verlangen Englands eine Urlaubverlängerung bewilligt werden, was zu vielen Kommentaren Anlaß gibt.

**Ueber die neueste englische Maßregel** gegenüber dem neutralen Handel schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in einem Leitartikel u. a. folgendes: „Es ist kein Zweifel, daß das Recht der Neutralität, nach welchem Kontrabande auf neutralen Schiffen doch mindestens für wirkliches Feindesland bestimmt sein muß, vollkommen außer acht gelassen und hier eine Maßregel in Aussicht gestellt wird, die einer Handelsblockade des neutralen Gebietes wunderbar gleicht, welche omnium consensu (nach allgemeiner Uebereinstimmung, D. Red.) durch den auch von England angenommenen Artikel 18 der Londoner Deklaration unzulässig erachtet wird. Es besteht ebensowenig ein Zweifel, daß die Maßregel vollkommen in Widerspruch steht mit dem Grundgesetz des freien Ausfuhrhandels der neutralen Staaten, welcher Grundgesetz uns von England durch den gleichlautenden Artikel 7 der zwei Haager Neutralitätsverträge von 1907 verbürgt wurde.“

**Kleine politische Nachrichten.**  
Zwischen der österreichisch-ungarischen und der englischen Regierung kam ein Uebereinkommen zustande bezüglich der Auswechslung von Frauen und Kindern, von jungen Leuten unter 18 und Männern über 50 Jahren, sowie von Aerzten, Geistlichen und Invaliden.  
Ein äußerst herzlicher Depeschenwechsel fand zwischen Kaiser Franz Joseph und dem Sultan Mehmed V. anlässlich der Erfolge der türkischen Waffen statt.  
In Stockholm starb die verwitwete Herzogin von Dalecarlien, geborene Prinzessin Theresia von Sachsen-Altenburg.  
Der Erlaß des französischen Kriegsministers Millerand, demzufolge die wiederhergestellten Verwundeten sofort wieder zu ihren Truppenteilen zu begeben haben, hat in ganz Frankreich tiefe Erregung hervorgerufen.

Präsident Poincaré unterzeichnete nach dem Vortrage des Marine- und des Finanzministers ein Dekret, durch das Marineoffiziere zum Dienst im Landheer zugelassen werden.

Wie die „Newport Times“ erfahren, hat das Marineministerium die Vorstudien zu einem neuen Tauchboottypus beendet, der größer sein soll als alle bisherigen. Das Tauchboot wird 300 Fuß lang sein und einen Aktionsradius von 3500 Meilen sowie eine Geschwindigkeit von 21 Knoten besitzen. Die Kosten werden mit fünf Millionen Mark angegeben.

Wie aus Washington gemeldet wird, erwägen amerikanische Kupferinteressenten den Plan, ein amerikanisches Schiff zu chartern und es mit einer Kupferladung nach einem neutralen Lande zu senden, um die Konterbandenfrage zwischen Amerika und England zur Entscheidung zu bringen.

In Hamburg starb am Sonntag der Reichstagsabgeordnete Meyer (Sozialdemokrat), langjähriger Vertreter des dritten Hamburger Wahlkreises, im 67. Lebensjahre.

Mit der dieser Tage aus Antwerpen erfolgten Ankunft des Rheindampfers „Westfälischer Lloyd 1“ im Duisburger Ruhrhafen ist die Rheinschifffahrt mit Antwerpen wieder eröffnet; das Schiff hatte die Reise ohne Zwischenfälle zurückgelegt.

Infolge einer Anordnung des Flensburger stellvertretenden Generalkommandos wurde das Apentader dänische Blatt „Hjemdal“, dessen Herausgeber der deutsche Reichstagsabgeordnete Hansen ist, auf acht Tage verboten.

Durch eine Verfügung des Schatzministers wurde, mit Wirkung vom 9. d. Mts. ab, der normale Wechselkurs in Italien auf 5½ Prozent herabgesetzt.

Das dänische Ministerium des Innern macht bekannt, daß aus Anlaß der Hineinziehung der Türkei in den Krieg die dänische Regierung beschlossen hat, den kriegführenden Mächten mitzuteilen, daß Dänemarks vollständige Neutralität auch gegenüber dieser Erweiterung des Krieges gilt.

Die türkische Regierung beschloß, ein Gesetz zu erlassen, durch das die Ausfuhr von gemünztem Gold und Gold in Barren verboten wird.

Zum Primas der schwedischen Kirche wurde am Sonntag im Beisein des königlichen Hofes der Erzbischof Soederblom von Upsala gewählt. Aus Deutschland waren die General- superintendenten Jacobi aus Magdeburg und Kofan aus Kiel anwesend.

Mit Erlaubnis der englischen Admiralität fahren größere norwegische Dampfer, die nach America bestimmt sind, im Einverständnis mit dem norwegischen Minister des Auswärtigen und unter von der norwegischen Kriegsversicherung übernommenen Fahrgarantie vorläufig mit dem Kurs nördlich England ohne Berührung des Kanals.

Das englische Kriegsamt beschloß, das Körpermaß für Rekruten von 5 Fuß 4 Zoll auf 5 Fuß 3 Zoll herabzusetzen, da die Rekrutierungsziffern der letzten zwei Wochen nicht befriedigt haben.

Wie das englische Blatt „Manchester Guardian“ meldet, wurde der Prinz von Wales zum Stab des Generals French kommandiert. So scheinen also endlich die Hofen, wegen deren Nichtfertigstellung der jugendliche Held nicht gleich bei Ausbruch des Krieges an die Front „ellen“ konnte, nunmehr mit dem Prinzelein ihren Dienst angetreten zu haben. Was wohl daraus werden mag?

Ein Rundschreiben des französischen Marineministers verlangt von den neu eintretenden Matrosen die Beschaffung eines Paares neuer oder gut erhaltener Stiefel gegen Rückerstattung des Preises.

Eine Verordnung der bulgarischen Regierung verbietet die Ausfuhr von Getreide, Mehl, Kartoffeln, Vieh, Futtermittel, Legitimerzeugnissen, Beleuchtungsstoffen, Heilmitteln, rohen und verarbeiteten Häuten, Lebensmitteln, Arzneimitteln, Sanitätsmaterial und Beförderungsmitteln.

Der bulgarische Kriegsminister brachte in der Sobranje eine Vorlage über einen außerordentlichen Kredit von 33 Millionen zur Deckung der Ausgaben für die Armee ein.

Die bulgarische Sobranje nahm einen Gesetzentwurf über die Verlängerung des Moratoriums bis zum 7. Februar 1915 an.

Nach einer Meldung der Londoner „Times“ aus Lifabon ist eine Abteilung portugiesischer Seesoldaten in Angola gelandet.

## Aus dem Reiche.

**Feldpostsendungen.** Vom 15. bis einschließlich 21. November werden wieder Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht von 250 bis 500 g zugelassen werden. (B. T.-B.)

**Benutzung von Schnellzügen durch Urlauber.** Militärurlauber dürfen die Schnellzüge nur ausnahmsweise auf lange Strecken benutzen. Da es jetzt häufiger vorkommt, daß Kriegsfreiwillige, Reservisten usw. vor ihrem Abmarsch zur Front ihren Angehörigen noch einen Abschiedsbesuch machen möchten usw., für längere Reisen in Personenzügen aber die Zeit nicht ausreicht, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach angeordnet, daß in solchen Fällen die Benutzung von Schnellzügen gegen Lösung einer Militärfahrkarte und Zahlung des Zuschlags auch dann gestattet werden darf, wenn nur eine Mindestentfernung von 100 Kilometer in Frage kommt.

**Die Glocken läuten wieder.** Nachdem wegen der Kriegs- und Grenzlage seit nahezu vierteljährlicher Dauer das Läuten der Kirchenglocken eingestellt war, ist dieses Verbot vom 8. November ab in den Bezirken östlich der Linie Zabern—Rolsheim—Schlettstadt aufgehoben worden.

**Bedauerlicher Unfall.** In einem Munitionsdepot am Wasserturn zu Strazburg i. E. ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Durch unvorsichtiges Hinsehen eines Kastens, in dem sich einige vom Gefechtsfeld zurückgeschandte Zünder und Zünderteile befanden, entstand eine heftige Explosion, bei der ein Oberfeuerwerker, der die Aufsicht führte, und ein Arbeiter getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

## Der Oberbefehlshaber der türkischen Armee.

Die türkische Armee ist seit der Mobilmachung unter dem Oberbefehl des Kriegsministers Enver Pascha, der mit einer Nichte des Sultans vermählt ist, gesteuert worden. Bekannt wurde er den Deutschen zuerst unter dem Namen Enver bei als Militärattaché bei der türkischen Botschaft in Berlin. Während des Türkisch-Italienischen Krieges rüstete er auf eigene Verantwortung eine Truppe aus, die den Italienern in Libyen hartnäckigen Widerstand leistete. Am Balkankrieg beteiligte Enver sich als Major. Nach dem Krieg wurde er Kriegsminister und hat als solcher viel für die Reorganisation der türkischen Truppen getan. Möge ihm jetzt, da er als Oberbefehlshaber die türkische Armee zu führen hat, sein bisheriges Glück treu bleiben.



## Der Krieg.

### Ein Telegramm des Reichstagspräsidenten an den Kaiser.

Berlin, 8. November. Anlässlich des Falles von Tlingtau hat der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf folgendes Telegramm an Seine Majestät den Kaiser gerichtet:

Das ganze deutsche Volk ist bis ins Innerste erregt und ergriffen angesichts des Falles von Tlingtau, das bis zum letzten Augenblicke todesmutig verteidigt, der Uebermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit, von Euer Kaiserlichen und Königlich Majestät unter freudiger Anteilnahme des Volkes als Wahrzeichen: „Stützpunkt deutscher Kultur“ errichtet, fällt dem Reide und der Habgucht zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündet haben. Der Tag wird kommen, wo die deutsche Kultur im fernem Osten von neuem den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt, und die Helden von Tlingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben. Euer Kaiserlichen und Königlich Majestät bringe ich namens des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblicke das ganze deutsche Volk befehlen.

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

Präsident Dr. Kaempf erschien heute vormittag im Reichsmarineamt, um im Namen des Reichstages die Teilnahme an dem Falle Tlingtau auszusprechen.

### Auf deutscher Seite noch keine Erschöpfung.

London 8. November. Die „Morning Post“ schreibt: Da die Deutschen an der Ostfront die Westfront erreicht und ihre besten Truppen als dort entbehrlich nach dem Westen geschickt haben, so seien wahrscheinlich bei Dpres

und La Bassée neue Vorstöße zu erwarten. Der Druck der russischen Heere sei noch zu weit vom deutschen Gebiete und von wirklich großer Bedeutung entfernt, um sich stark fühlbar zu machen. Die Meldungen von neuen deutschen Angriffen an verschiedenen Punkten beweisen, daß auf deutscher Seite noch keine Erschöpfung eingetreten sei, wie dies manchmal angenommen werde.

### Der Kampf bei Ypern.

Berlin, 10. November. Gestern wurde aus Nordfrankreich, wie der Berliner Lokal-Anzeiger meldet, an die Times gedruckt:

Längs der ganzen nördlichen Schlachtlinie, besonders östlich von Ypern und zwischen Lille und Arras, ist der Kampf von neuem ausgebrochen. Unter heftigem Artilleriefeuer hatten die Deutschen Zeit gehabt, ihre zerstreuten Truppen zu reorganisieren und an einer Stelle fünf Meilen von Ypern zu verstärken. Sie erzielten einen vorübergehenden Erfolg. Die Engländer hatten neun Tage in den Schützengräben gelegen und waren von andern abgelöst worden, so daß sie sich für die sehr nötige Ruhe zurückziehen konnten. Die neuen Truppen waren gerade in den Schützengräben eingetroffen, als sie von einer großen Uebermacht angegriffen wurden. Sie konnten die Stellung nicht halten und zogen sich nach mehr zurückliegenden Verschanzungen zurück. Ueber Ypern kreuzen deutsche Flugzeuge und werfen Bomben herab. Die Kirche und das Rathaus wurden schwer beschädigt. Einige Straßen sind mit Ziegeln und Steinblöcken von Schornsteinen bedeckt. Am Samstag früh standen mehrere Häuser in der Stadt in Flammen. Augenscheinlich machen die Deutschen bei ihrem Angriff auf die Stadt eine Demonstration. Der Korrespondent fragt sich, ob sie einen ernstlichen Versuch zur Eroberung der Stadt machen oder ob es eine List sei, die englischen Truppen dort festzuhalten, während der Hauptangriff auf der Linie von La Bassée erfolge. Der Korrespondent wiederholt, daß die Lage zwischen Lille und Arras schon einige Wochen unklar sei.

Berlin, 10. November. In Verdun wurde nach amtlicher Mitteilung, wie der Korrespondent des Couriers della Sera berichtet, dem Berliner Lokal-Anzeiger zufolge eine Batterie weittragender Marinegeschütze aufgestellt und alle Flüchtlinge aus der Umgebung und aus Stadt entfernt. Die Stadtbevölkerung ist von 18 000 Personen auf 2 000 herabgegangen.

### Der amtliche französische Bericht.

Paris, 10. November. Amtlicher Bericht vom 9. November, 11 Uhr abends. Keine bemerkenswerte Aenderung in der Lage infolge der Schwierigkeit, die ein dichter Nebel für Operationen von einiger Ausdehnung herbeiführt. Im Norden haben wir unsere Stellungen zwischen Eos und Langhemard behauptet und haben zwischen Langhemard und Dismuiden merkwürdige Fortschritte gemacht.

### Der militärische Mißbrauch der Kathedrale von Reims.

Auf indirektem Wege erfährt die „Afp.“ aus Paris, der Generalvikar von Reims habe anerkannt, daß die Türme der Kathedrale für militärische Zwecke gebraucht worden sind. Dieses Zugeständnis soll der deutsche Reichszantler an den Vatikan weitergegeben haben.

### Ein Sohn Balfours gefallen.

Der älteste Sohn Sir Arthur Balfours, Robert Bruce Master of Burleigh, hat, nach Londoner Meldungen, bei den Kämpfen in Frankreich seinen Tod gefunden.

### Keine Ueberfiedlung nach Paris.

Wie die Tägliche Rundschau nach dem Genfer Courier aus Bordeaux berichtet, haben die französischen Ministerien und höhern Staatsbeamten der Regierung, soweit sie in ge-

mieteten Räumen untergebracht wurden, ihre Mietverträge ausnahmslos bis 1. April verlängert. Das Blatt schließt aus dieser Tatsache, daß die Ankündigung der Rückverlegung der Regierung nach Paris, die am 20. November erfolgen soll, vorläufig ohne Grundlage sei.

### Burenkämpfe.

London, 10. November. (B. T. B. Nichtamtlich.) Aus Pretoria wird gemeldet: Das Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, Cronje, verließ am 7. November mit einem Regierungskommando Winburg; mit dem Auftrage, andere Kommandos in der Umgegend zu sammeln. Es wurde gemeldet, daß General De Wet mit 2000 Mann sich in der Nachbarschaft befand. De Wet griff Cronje bei Doornburg an der Brücke über den Sandfluß mit dem Ergebnis an, daß Cronje 20 Buren, darunter 11 Verwundete, gefangen nahm. Zehn Buren fielen. De Wet erhielt jedoch Verstärkungen, denen es gelang, die Gefangenen zu befreien und Cronjes Wagen zu erbeuten.

### Rom türkischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 10. Novbr. (B. T. B. Nichtamtlich.) In einer Mitteilung des Generalstabs der kaukasischen Armee wird bekanntgegeben, daß am 8. November bei Tagesanbruch der Kampf in der Nähe von Kerkikoi mit neuer Kraft wieder aufgenommen worden ist, als der Feind die gegen die Russen gesammelten Streitkräfte in der Nähe von Erzerum einsetzte, die ihrerseits von der Besatzung dieser Festung verstärkt wurden. Am Nachmittag nahm der Kampf einen besonders hartnäckigen Charakter an, als die Türken ihre Vorposten durch neue Divisionen verstärkten. Inzwischen sei deren Versuch, einen der russischen Flügel zu umfassen, gescheitert. Zum Schluß heißt es: Dank der Tapferkeit konnten wir am Abend, als der Kampf nachließ, alle eroberten Stellungen behaupten. Eine unserer Kolonnen bemächtigte sich der Stellung von Karakilisse und Moscharikato.

### Die Russen an der bulgarischen Grenze.

Wien, 10. November. Das „Fremdenblatt“ meldet aus Czernowitz: Die Russen, die an der Grenze bei Bosa und Nowoselica stehen, sandten gestern Schrapnelle nach Czernowitz, doch wurden die feindlichen Batterien bald zum Schweigen gebracht. Ein Vorpostengefecht um Czernowitz endete mit dem Rückzug der Russen. In den Kämpfen östlich Czernowitz stehen meistens russische Landstürmer des letzten Jahres.

### Russische Maßnahmen gegen Rumänen.

Budapest, 10. November. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht einen Czernowitzer Brief des rumänischen Landtagsabgeordneten Chisanovic, in dem die Ausschreitungen der Russen, die sie insbesondere gegen Rumänen verübten, an Hand beglaubigter Angaben geschildert werden. Die rumänische Sprache in Amt und Kirche, welche auf Grund der in Oesterreich geltenden Befehle gleichberechtigt mit der deutschen Staatsprache ist, wurde von den Russen für abgeschafft erklärt und die Priester gezwungen, in glagolitischer Sprache Gottesdienst zu halten.

### Zum Fall von Tlingtau

schreibt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 9. November:

Bis zur Stunde sind wir auf die knappen Meldungen aus feindlicher Quelle angewiesen, die uns den Fall von Tlingtau schildern. Einzelheiten über die letzten Kämpfe und ihren Ausgang sind hier noch nicht bekannt. So viel aber haben alle Berichte bisher erkennen lassen, daß der Heldentampf, den die Besatzung unserer ostasiatischen Siedlung ausgefochten hat, die höchsten Erwartungen erfüllte, mit denen das deutsche Volk die Ereignisse auf dem fernem Außenposten begleitete. Die Verteidigung Tlingtaus gegen eine unübersehbare Uebermacht, die zwei Monate durchgehalten wurde, wird allezeit zu den glorreichsten kriegerischen Taten gehören. Wir gedenken mit tiefer Dankbarkeit der Helden, die dort für das Vaterland gefallen sind, sowie auch derer, die

## Bühnensterne.

Kriminalroman von W. Rossat.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(28)

„Komödienennen Sie das?“ fuhr Olfers-Banzani auf. „Mit war es keine Komödie, sondern eine bittere Notwendigkeit. Ich wollte doch alles tun, um mich aus den Klauen Todds zu befreien. Ich verdiente zwar viel beim Varietees, aber immer noch nicht genug, um dem Todd meine Schuld so rasch bezahlen zu können, als ich wünschte. Darum habe ich während der letzten Zeit in Berlin wie auch hier an der Wilson-School unterrichtet, um meine Einnahmen zu steigern. Außerdem dachte ich auch, daß es mir unter Umständen nützlich sein könnte, zwei Namen zu besitzen, ja, zwei verschiedene Personen zu sein, um gewissermaßen in ein anderes Gewand schlüpfen zu können, wenn die Vergangenheit hier aufleben sollte. Und nun alles, alles umsonst! Umsonst habe ich gearbeitet, Tag für Tag, in der Schule und beim Varietees, für jenen Schurken, der mir betrügerisch mein sauer erworbenes Geld abgenommen und mich ins Unglück gestürzt hat.“

Dem mögen Sie es meinetwegen wissen — was liegt daran? — Der Todd hat jenem Gen darmen nie auch nur einen Bire gegeben, jeder Heller, den er mir für jenen abgepreßt hat, ist in seine eigene Tasche geflossen. Die Verdi hat mir es erzählt.“

Sie hat gehört, wie er sich vor der Anita seiner Betrügerei gerühmt hat. Und als ich vor ihn hintrat — schrie Olfers, sich wieder in rasenden Tönen steigend — „und ihm seine Niederträchtigkeit vorwarf, erwiderte er mir kalt lächelnd, ich möchte ihn doch als Betrüger bei der Polizei anzeigen, ich wüßte ja, was dann für schöne Geschichten auch in Bezug auf mich ruchbar werden würden. Und ich“ — Olfers schlug sich gegen die Stirn — „mußte schweigen — schweigen!“

„Aber vielleicht hat er doch gefürchtet, Sie möchten etwas gegen ihn unternehmen, und das war der Grund, warum er den Verdacht des Mordes durch jenen Brief auf Sie lenken wollte.“ warf Brümmelein ein.

„Fangen Sie schon wieder davon an?“ gröhlte Olfers. „Sie haben doch gehört, daß ich davon nicht sprechen will. Ich bin kein verständlicher Mensch und in meinen Adern fließt das rachsüchtige italienische Blut, aber bloß auf einen Argwohn hin lasse ich auch meinen Todfeind nicht einer Mordtat an. Denn das ist es doch, wozu Sie mich bringen wollen. Wenn ich frei wäre und der Todd vor mir stünde, so“ — ein türkisches Feuer glomm in Olfers dunklen Augen — „so möchte er nicht mehr Zeit finden, ein letztes Vaterunser zu beten, aber — ihn des Mordes anklagen tu ich nicht. Das wäre falsch, das wäre feige.“

Brümmelein mußte wieder denken, welche seltsame Gegensätze in der Brust dieses jungen Menschen wohnten, in dem sich das

Blut zweier Rassen mischte. Welch sonderbare Ehrbegriffe! Er verstand ihn trotz allem nicht.

„Nun denn, jetzt zum letzten Male adieu, Herr Olfers,“ sagte er, ihm die Hand reichend. „Vielen Dank für ihre Auskünfte. Und seien Sie guten Mutes — Ihre Sache steht nicht schlecht, glauben Sie mir.“

Er wandte sich, um zu gehen, als er bereits den Türgriff in der Hand hatte, hörte er, wie Olfers ihn leise, mit gänzlich veränderter, weicher Stimme fragte: „Haben Sie meine kleine Geschein, Herr — ja, ich weiß gar nicht einmal wie Sie heißen.“ Und ohne die Antwort abzuwarten, fügte er rasch, wie widerstrebend hinzu: „Wenn Sie die Frida sehen sollten, so grüßen Sie sie von mir und sagen Sie ihr, sie soll mich vergessen.“ Darauf trat er rasch zu dem kleinen vergitterten Fenster des Raumes und lehrte Brümmelein den Rücken zu.

Dem letzteren war es, als ob er von dort her einen halb unterdrückten Seufzer vernahm.

„Schade, schade, um den Menschen!“ dachte Brümmelein, als er draußen war. „So viel gute Reime ruhen in ihm und doch so aus dem Geleise gebracht durch seine Leidenschaften oder richtiger gesagt, durch seine Leidenschaft für diese Italienerin mit ihrer fanatischen Schönheit.“

Eine förmliche Wut ergriff ihn gegen Anita Brusto nicht minder, als gegen den Clown Long-Vell, in dem er jetzt sicherer als je vorher den Mörder des Grafen Welshofen zu finden hoffte.

Es mußte ihm gelingen, jenen auf die Anklagebank zu bringen und Olfers Unschuld zu erweisen.

Lange lag der Detektiv in dieser Nacht wach, über Mittel und Wege stünnend, die ihn zu dem ersehnten Ziel führen sollten, und als er endlich einschliefe, umgaulelten Träume künftigen Ruhms, in denen er sich als ein zweiter Sherlock Holmes sah, sein Lager.

„Er muß wieder einer grauslichen Untat auf der Spur sein, der Herr Detektiv,“ sagte am nächsten Morgen seine Zimmervermieterin zu der Köchin im ersten Stock desselben Hauses. „Er hat es gar nicht bemerkt, daß das Wasser zu seinem Kaffee nicht gefocht war. Ich hatte eine fürchterliche Angst, daß er zanken würde, aber er hat es nicht bemerkt. Das bedeutet immer, daß er wieder hinter einem her ist, der was Furchtbares auf der Seele hat, denn dann könnte man ihm Sohlenleder statt Hasenbraten vorsetzen — ich kenne ihn.“

### 13. Kapitel.

Fräulein Karoline Wehse, die Köchin der Anita Brusto, war hoch erfreut, als nach längerer Zwischenpause ihr Freund Herr Camillo Smetana sie wieder einmal besuchte.

„Gott, der Herr von Smetana!“ sagte sie, ihm die Tür öffnend. „Nein, aber, die Freund! Ahnte mir es doch gleich, als es klingelte, daß das was Angenehmes wäre! Aber nun kommen Sie rein, Herr von Smetana, und nehmen Sie Platz, ich habe gerade noch so ein schönes Stück Lungenbraten und

von Mittag ein paar Kollischchen, das will ich für uns warm machen und dann geschwind Bier für uns holen. Also, bitte, man immer herein, Herr von Smetana — ich bin gleich da.“

Und nun sah Brümmelein, der nach Wiener Manier in den Adelsstand erhobene Herr von Smetana, in dem reizenden Speisezimmerchen der Brusto, auf das Erscheinen der Köchin wie wartend und um foundsodiel hundertsten Male über die wenigen Zusammenhänge im Fall Welshofen grübelnd, die ihm trotz allem noch dunkel waren.

Wie so oft schon war es wieder die Frage? „Woran ist der Graf gestorben?“ die ihn vor allem beschäftigte. Wie seine Freundin anstelle der harmlosen Karoline Wehse die rachsüchtige und geldgierige Verdi, so wollte er dem Geheimnis rasch genug auf der Spur sein.

„Nun, wie ist es Ihnen inzwischen gegangen, Fräulein Vina?“ erkundigte er sich, als die Genannte mit einem Teller voll angenehm duftender Speisen zurückkehrte. „Wie steht das werte Befinden?“

„Danke für die gültige Nachfrage, Herr von Smetana, aber wie soll es stehen? Unserem hat Neger über Neger, denn mit der Verdi, dem türkischen Franzenszimmer, ist das gar nicht mehr auszuhalten. Seit sie mit der Signora verjant ist —“

„Wie?“ fiel der Detektiv interessiert ein. „Die Beziehungen der Signora zu ihrer Dienerin haben sich gelöst?“

„Na, wenn auch das nicht gerade, so sind sie doch beide schlecht aufeinander zu sprechen. Ich habe immer gehofft, daß die Verdi fliegen würde — sie ist ein paar mal wirklich ins pertinent zu der Signora gewesen, so daß ich glaube, die würde sich das nicht gefallen lassen — aber, nicht doch, die läßt sich alles gefallen von dem Franzenszimmer. Sie zankten sich zusammen, aber hinterher vertragen sie sich auch wieder — es ist gerade, als ob sie nicht los könnten, eine von der anderen. Daß die Verdi aber einen furchtbaren Haß gegen die Signora hat, weiß ich sicher.“

„Aber warum denn nur, Fräulein Vina?“ drängte Brümmelein.

Die Köchin machte ein geheimnisvolles Gesicht. „Na, Sie werden mich ja nicht verraten, Herr von Smetana, Ihnen kann ich es am Ende erzählen. Die Signora ist dabei, wie Sie kommen, wie grausam die Verdi sie bestiehlt, was ihr nun ihre Sachen durchsicht und allerlei gefunden, was ihr gehört. Es gab einen furchtbaren Antritt zwischen den beiden, und wenn ich auch nicht italienisch verstehe, so weiß ich doch, daß die Mariette der Signora gedroht hat — womit weiß ich nicht. Daraufhin nahm die Signora ihr nicht, wie sie zuerst wollte, die gestohlenen Sachen fort, aber sie läßt sie nicht mehr die Schlüssel zu ihrer Toilette und zum Schreib-tisch, wo sie ihr Geld und ihre Juwelen aufbewahrt. Auch den Schlüssel zu dem Schränkchen“ — fügte Vina, auf einen schön geschmückten Hängeschrank weisend, der sich neben dem Büfett befand — „hat sie abgezogen.“

Fortsetzung folgt.

um Leibersten sich mit Leib und Leben für Deutschlands Ruhm und Ehre eingesetzt haben. In dankbarem Gedächtnis wird bei uns auch die opferwillige Beteiligung der Kaiserin Elisabeth fürleben, die auf Befehl des ehrwürdigen Herrschers auf dem Throne der Habsburger unsere Sache zu ihrer Sache machte und deren Befragung nach Verleugung des Kreuzers mit unseren Streitkräften Schulter an Schulter kämpfte, ein neues ruhmvolles Blatt in die Geschichte der Bundesgenossenschaft Deutschlands und Österreich-Ungarns einfügend, die ihre Unerschütterlichkeit nun auch in der ernstesten Probe glänzend bewährt. Der Kampf im fernem Osten ist ausgekämpft, aber mit seinem Abschluss wird seine Wirkung in die Zukunft nicht erloschen sein. Deutschland wird es nie vergessen, wer der Anführer und der Ausführender des heimtückischen Verberges war, dem seine Söhne im fernem Land zum Opfer fielen und der die Früchte langjähriger deutscher Kulturarbeit verheerete, so schreiben wir vor einigen Wochen, und diese Worte werden fortbestehen.

Die letzten Kämpfe und die großen Verluste der Eroberer schildert folgendes Telegramm aus englischer Quelle:

London, 9. November. Die „Central News“ bringen noch einige Einzelheiten über den Fall von Tlingtau. Der englisch-japanische Angriff begann am Donnerstag und wurde bis zum Freitagabend ununterbrochen fortgesetzt. Die Verbündeten hatten enorme Verluste. Am Sonnabendmorgen 1 Uhr 40 Minuten setzte der Hauptangriff der Infanterie mit Pionieren unter Führung des Generals Josimi Yamada ein. Gleichzeitig überschütteten schwere Belagerungsgeschütze das Fort „Itis“, den Schlüssel der deutschen Stellung. Unter dem furchtbaren Beschossen brach schließlich der hartnäckige Widerstand des deutschen Forts zusammen, das die Japaner 5 Uhr 10 Minuten morgens stürmten. Gleichzeitig wurde auf dem linken Hügel ein Sturmangriff ungeheurer Infanterie, unterstützt von Artillerie, angelegt und ein dort liegendes Fort genommen. Die deutschen Verteidiger fügten den Angreifern ungeheure Verluste zu, bis die weitere Verteidigung in den zu Trümmerhaufen zusammengeschossenen Stellungen unmöglich war. Um 7 Uhr morgens ergaben sich dann die Verteidiger des Observatoriums. Der Sturm kostete den Verbündeten mehr, als die ganze Besatzung Tlingtaus betragen hat.

Ueber die Uebergabe Tlingtaus gibt die Haager japanische Gesandtschaft am 9. d. M. folgendes bekannt:

Die Unterhandlungen über die Uebergabe von Tlingtau wurden am Morgen des 7. November zwischen den Vertretern der Parteien geführt. Die Feinde nahmen alle unsere Bedingungen an. Die Bevollmächtigten werden am Morgen des 9. die Einzelheiten festlegen. Am 10. November erfolgt die Uebergabe.

Deutsche Schiffe in Honolulu interniert.

Washington, 9. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Da das in Honolulu eingelaufene deutsche Kanonenboot „Geier“ den Hafen nach der von der amerikanischen Behörde festgesetzten Zeit nicht verließ, wurde es interniert, ebenso der Dampfer „Lochsun“ vom Norddeutschen Lloyd, der für ein Transportschiff gehalten wurde. — Es handelt sich, wie Wolffs Tel.-Bur. dazu bemerkt, um den 1600 Tonnen großen, alten, zu den Kanonenbooten übergeführten Auslandskreuzer „Geier“, der im Jahre 1894 vom Stapel gelaufen ist und zuletzt in der Südsee Verwendung fand.

Ausdehnung des Burenaufstandes.

London, 8. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein starkes Kommando der Aufständischen, wie es heißt unter dem Befehl des Generals Kemp, zieht durch das Tal des Great Stalls-Flusses nach dem Bezirk Brynburg. Oberst Albert zieht mit Regierungstruppen in derselben Richtung.

London, 9. November. Ein Burenkommando, das sich in Soutmansdrift befand, ist nordwärts nach dem Berg von Waterberg gegangen und wird durch Kommandant van de Benter verfolgt. Die „Rebellen“ waren interniert bei Warmbaths.

Ein englischer Hülser an die Belgier im Kongo.

Der in Le Havre erscheinende „Courier de l'Armée“ meldet: Während die Deutschen versuchten, sich des Berges Albertville, westlich vom Tanganjikasee, zu bemächtigen, riefen die Engländer in Britisch-Rhodesien die in Katanga stehenden belgischen Truppen zu Hilfe, um mit ihnen gemeinschaftlich nach Deutsch-Ostafrika vorzurücken.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 10. November. Alle Blätter glauben festhalten zu können, daß sich die militärische Lage im Westen in den nächsten Tagen zu unserm Gunsten bessert. Seit Sonntag wird verschiedenen Blättern berichtet, wüthet im Osten von Wien und zwischen Aras und Velle die Schlacht in verheerendem Maße. — Die deutschen Truppen haben in allen Kämpfen bei Ypern Erfolge errungen. — Daily Chronicle meldet, Ypern steht in Brand. Um 9. früh ist es auch den Deutschen gelungen, die Stadt unter das Feuer ihrer schweren Geschütze zu nehmen. In jeder Minute fallen 10 bis 20 Granaten in die Stadt.

Berlin, 10. November. Der Hannoversche Courier schreibt: Die Times melden, daß in den nächsten Tagen ein verheerendes Ringen bei Lille beginnen werde. Augenscheinlich werden die Deutschen sich hier auf einen großen Kampf vor. Dieser unerbürgten Nachricht zufolge mangelt es den Verbündeten überall an Munition.

Berlin, 10. November. Einem Brief aus Newyork entnehmen die Boffische Zeitung den Satz: Wir sind hier alle Millionen von Deutsch-Amerikanern seit dem 1. August deutsch geworden. Es gibt kein Opfer, das wir nicht bringen bereit wären. Wir sprechen sogar deutsch. Der schreckliche Laß ist von dem rauhen Kriegswind von der Westküste des Deutschamerikaners weggespült, es bleibt nur noch der Deutsche. Seit Jahren der Entfremdung zum ersten Male ein einiges Deutschland in Amerika. Es wird große Hoffnungen haben. Präge Dir den Namen Hermann Ridder ein, er ist Besitzer der Newyorker Staatszeitung und politischer Führer.

Berlin, 10. November. Nach den letzten Berichten von Transvaal, die die Größe des Burenaufstandes erkennen lassen, wird jetzt der vorzeitige Jubel der Londoner Blätter über die Bedeutungslosigkeit des Burenaufstandes anderen Meinungen weichen.

Berlin, 10. November. Aus Budapest wird berichtet, daß die Operationen der Türkei gegen Aegypten fortschreiten. Es wird eine sieberhafte militärische Tätigkeit beobachtet.

Berlin, 10. November. Mit Vorbehalt sind die Hoffnungen wiederzugeben, daß der Stadt Antwerpen eine große Kontribution von 50 Millionen Francs auferlegt sei und daß am 9. d. Mts. im Hafen von Marseille 25 Dampfer mit zusammen 45 000 indischen Soldaten eingetroffen seien.

Dresden, 10. Novbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Sächsische Staatszeitung“ meldet, hat der Kaiser Franz Joseph den Kronprinzen von Sachsen zum Rittermeister im k. u. k. Niederösterreichischen Dragonerregiment Nr. 3 Friedrich, König von Sachjen, ernannt.

Paris, 10. November. (W. T. B. Nichtamtlich.) Laut Dekret mit Geltung vom 1. November wird in den Vorortgemeinden des Seine-Departements sowie in drei Gemeinden des Departements Seine und Oise ein Korps von Hilfschubleuten gebildet mit der Aufgabe, zur Aufrechterhaltung der Ordnung beizutragen und die Wahrung der Maßnahmen für die allgemeine Sicherheit im Amtsbezirk mit zu beobachten. Die Hilfsbeamten werden aus kräftigen, von der Militärverpflichtung befreiten Bürgern rekrutiert. Sie erhalten 3 Franken Entschädigung für jeden Dienstag bei vierzehntägiger Auszahlung.

Genf, 10. November. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Journal de Geneve“ meldet aus London: Die Zahl der belgischen Flüchtlinge in England beträgt rund 200 000.

London, 10. November. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden, daß das Kriegsamts beschlossen hat, zur Förderung der Rekrutierung Militärmusik durch die Straßenmarschieren zu lassen.

Konstantinopel, 11. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Bagdad wird berichtet, daß sich zahlreiche muselmanische Indier und Afghanen als Kriegsfreiwillige melden. Mesopotamien besitze Getreidevorräte für fünf Jahre. In Smyrna haben die Behörden drei englische Dampfer und drei englische und drei französische Schlepper sowie andere fremde Schiffe beschlagnahmt und die Besatzungen für Kriegsgefangene erklärt.

Konstantinopel, 11. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der belgische Gesandte erhielt seine Pässe zugestellt und reiste heute früh ab. Die Vereinigten Staaten von Amerika übernehmen die Vertretung der belgischen Interessen.

Konstantinopel, 10. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter äußern lebhafteste Freude über das Vorrücken der türkischen Truppen auf ägyptisches Gebiet, das zum Ziele habe, der seit 1882 dauernden Okkupation ein Ende zu machen. Die Blätter betonen einmütig, daß die kanadischen und australischen Truppen außerstande sein werden, Aegypten gegen die Türken zu verteidigen. Der „Tanin“ erklärt, die Annexion Aegyptens werde nur ein sehr provisorischer Akt Englands sein und erinnert an die niedrige Intrigue der verworfenen Gegner, die ehemals unter dem Vorwande eines Bündnisses mit der Türkei sich Zypern angeeignet haben, um die englische Herrschaft im Mittelmeer gegen Rußland zu sichern.

Napel, 11. November. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung des Blattes Romano sind mit dem Dampfer Umbria aus Alexandrien Prinz Mohammed Ali, der Bruder des Khediven und der Prinz Jusuf Achmed Agiu Hassan hier eingetroffen. Sie sind durch die englischen Behörden ausgewiesen worden.

Tokio, 10. November. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Fall von Tlingtau wird hier mit großen Festlichkeiten gefeiert.

## Lokales und Provinziales.

Herborn, den 11. November 1914.

— **Teure Walnüsse.** Trotz der reichen Walnernte in Deutschland sind Nüsse an den Märkten nicht zu haben. Nach den Mitteilungen der Obsthändlervereinigungen wurde in den Walnuzgegenden, besonders an der Bergstraße, die ganze Ernte von etlichen Agenten angekauft. Diese halten die Ware bis zur Weihnachtszeit zurück, um sie dann zu hohen Preisen auf den Markt zu werfen. Sie können die Preise dann um so mehr diktieren, da die serbische und französische Zufuhr in diesem Jahre ausbleibt. Schon jetzt erfahren die Walnuzpreise eine Steigerung um 80 bis 100 Prozent. In Metz z. B. kostete das Pfund Walnüsse vor zwei Wochen bereits 80 Pfennig bei einem Einkaufspreis von 65 Pfennig. Wie wär's zur Weihnachtszeit mit der Festsetzung von Höchstpreisen für Walnüsse durch die Militärbehörde?

\* **Weslar, 10. Novbr.** Wegen Uebervorteilung der Käufer beim Kartoffelhandel hat die Bürgermeisterei einige Händler mit ganz empfindlichen Geldstrafen belegt.

\* **Gießen, 10. Novbr.** Auf dem heutigen Wochenmarke kostete: Butter das Pfund 1,30—1,40 M.; Hühnerier 1 Stück 12—13 Pfennig.

\* **Friedberg, 10. Novbr.** Bei starkem Nebel stießen heute vormittag ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Durch den heftigen Anprall wurden mehrere Wagen stark beschädigt. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

\* **Friedberg, 10. Novbr.** Die vom Kreisamt vor zwei Wochen festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln haben jetzt eine Erhöhung erfahren. Der Doppelzentner Kartoffeln kostet nunmehr statt 5 Mark 6,50 Mark beim Verkauf durch den Produzenten an Ort und Stelle. Bei freier Lieferung außerhalb des Wohnortes durch den Produzenten kostet der Doppelzentner 7 Mark, durch den Händler 7,50 Mark. Im Kleinverkauf (höchstens 10 Pfund) darf das Kilogramm beim Produzenten höchstens 8 Pfg. und beim Händler 9 Pfg. kosten.

\* **Frankfurt a. M., 9. Novbr.** Für die hier gebliebenen und noch auf freiem Fuß belassenen Engländer hat die Polizei eine außerordentlich verschärfte Meldeart bestimmt. Die Leute müssen sich täglich zweimal, morgens zwischen 9—10 Uhr und abends zwischen 5—6 Uhr auf dem zuständigen Polizeirevier melden. Wer eine Meldung veräumt, wird bestraft und verhaftet.

\* **Frankfurt a. M., 9. Novbr.** Die Einführung von Höchstpreisen für Kartoffeln in Frankfurt hat mit einem Schlag die fast gänzliche Einstellung der Kartoffelzufuhren im Gefolge gehabt. Das Angebot ist derart ungenügend, daß die Konsumenten am Samstag und heute keine Ware in der Markthalle vorfinden.

\* **Aus der Rhön, 10. Novbr.** Durch das planmäßige Auffammeln von Eicheln erzielte die Gemeinde Burgfinn aus ihren Waldungen einen Gewinn von annähernd 10 000 Mark.

\* **Hersfeld, 10. Novbr.** An der Fuldastraße wurde der mit der Bahnbewachung betraute Landsturmmann Dörich aus Kassel von einem Zuge überfahren und getötet. Die Leiche fand man erst bei der Ablösung der Wache.

## Neueste Nachrichten.

(Telegramme aus Wolffs Telegraphenbüro in Berlin.)

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

**Großes Hauptquartier, 11. Novbr., vormittags. (Amtlich.)** Am Ypern-Abschnitte machten wir gestern gute Fortschritte. Die Feinde wurden erstürmt. Mehr als 500 Gefangene und 9 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor.

Westlich Langemark brachen junge Requiranten unter dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie wurden gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre gingen dort in unsere Besitz über.

Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich von Armentiere in unserer Hand.

Südwestlich Lille kamen unsere Angriffe vorwärts. Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschende Höhe von Bienne le Chateau am Westrande der Argonnen zurückzuerobern. Auch im Argonnenwald sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.



Dein Auge fern,  
Dein Herz ewig nah.

Bei einem Nachtüberfall vom 30. zum 31. Oktober erhielt mein einziger, so heissgeliebter Sohn

# Willy Ebertz

Kanonier der 4. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 27

einen Kopfschuss, wurde am 1. November ins Feldlazarett 10 des 18. Armeekorps im bewusstlosen Zustande gebracht und ist am 2. November, dem Sterbetage seiner Mutter, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Er wurde auf dem Friedhofe zu Biarre in feierlicher Weise durch den Feldgeistlichen, Herrn Schorrer, eingesegnet und beerdigt.

Herborn, den 11. November 1914.

In tiefem Schmerz

## Carl Ebertz.

# Die Kriegsergebnisse im Oktober.

III.

**21. Oktober.** Am Iser-Kanal andauernd heftige Kämpfe. Der Feind unterfützt seine Artillerie vom Meere aus nordwestlich Neuport. Ein englisches Torpedoboot von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Auch die Kämpfe westlich Velle dauern mit unverminderter Heftigkeit an; der Feind an mehreren Stellen zurückgeworfen, 2000 Engländer gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Der englische Dampfer „Glitre“ von einem deutschen Unterseeboot durch einen Schuss in den Grund geböhrt. Die Marschall-, Marianen- und Karolinen-Inseln, deutsches Schutzgebiet in der Südsee, in ihrer Gesamtheit von den Japanern besetzt.

**22. Oktober.** Die Kämpfe am Iser-Kanal dauern fort; elf englische Kriegsschiffe unterstützen jetzt die feindliche Artillerie. Westlich Dirmuiden werden die Verbände zurückgeworfen; in der Richtung Ipern dringen unsere Truppen, wenn auch mühsam, vor. — Nordwestlich und westlich Velle weicht der Feind auf der ganzen Linie langsam zurück.

Heftige Angriffe aus der Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiaucourt unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen den weichenden Russen in Richtung Oslowiec, wobei mehrere Hunderte von Gefangenen und eine Anzahl Maschinengewehre in unsere Hände fallen.

Bei Warschau und im Südwesten Russisch-Polens wird nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft.

Wiederbesetzung der bulwinischen Hauptstadt Czernowiz durch die Oesterreicher.

Die österreichisch-ungarischen Truppen schlagen die Serben und Montenegriner bei Mokro-Ragatica.

Nach einer Meldung aus Colombo auf Ceylon hat unser kleiner Kreuzer „Emden“ wieder vier englische Handelsdampfer und einen für Australien bestimmten englischen Bagger in den Grund geböhrt, einen weiteren Handelsdampfer gleicher Flagge gekapert.

Ausstände in Portugal, das von der britischen Regierung seit einiger Zeit zur Teilnahme am Kriege „bearbeitet“ wird.

**23. Oktober.** Weitere deutsche Erfolge am Iser-Kanal. Südlich Dirmuiden sind unsere Truppen vorgegründet; auch westlich Velle waren unsere Angriffe erfolgreich. Im Osten sind russische Angriffe westlich Augustowo zurückgeschlagen; mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz noch keine abschließenden Meldungen.

Deutsch-österreichische Erfolge am unteren San-Flusse und vor Zwangorod.

Dreizehn englische Handelsdampfer hat unser kleiner Kreuzer „Karlsruhe“ in letzter Zeit zum Sinken gebracht. Das britische Torpedoboot „Ornaden“ (auf eine Mine?) aufgelaufen.

**24. Oktober.** Der Iser-Ipern-Kanal in seinem nördlichen Abschnitt „von starken deutschen Kräften“ an mehreren Stellen unter außerordentlich hartnäckigen Kämpfen überschritten. Obwohl der Feind sich östlich und nordöstlich der Stadt Ipern verstärkt hatte, gelang es den Anrührern, an mehreren Punkten vorzudringen und 500 Engländer, darunter 29 (1) Offiziere, gefangenzunehmen. Auch südwestlich Velle dringen unsere Truppen in heftigen Kämpfen langsam weiter vor. Ostende von englischen Schiffen ohne besondere Wirkung beschossen.

Im Argonner Walde kamen die Anrührern weiter vorwärts; mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht.

Westlich Augustowo erneuerten die Russen ihre Angriffe, die aber sämtlich abgeschlagen wurden.

Bei Jarzece machen die Oesterreicher über 1000 Gefangene. — Im östlichen Bosnien werden serbische und montenegrinische Kräfte von neuem geschlagen und zum Rückzug gezwungen.

**25. Oktober.** Zwischen den Orten Neuport und Dirmuiden, die beide noch vom Feinde gehalten werden, griffen die Deutschen den hartnäckig sich wehrenden Feind an. Das sich am Kampfe beteiligende englische Geschwader wurde durch schwere Artilleriefeuer zum Rückzuge gezwungen; drei Schiffe erlitten Volltreffer, und das ganze Geschwader hielt sich darauf am Nachmittag außer Sichtweite. — Bei Ipern steht der Kampf; südwestlich davon sowie westlich und südwestlich Velle machen die Deutschen im Angriff gute Fortschritte. Die Engländer erlitten in erbittertem Häuserkampf große Verluste und verloren über 500 Gefangene. — Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff im deutschen Feuer zusammen; der Feind hatte schwere Verluste.

Generalstabschef v. Molke erkrankt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet die Offensive gegen Augustowo vorwärts. — Bei der Festung Zwangorod steht der Kampf günstig.

Angriff des Burenobersten Marik auf die Engländer bei Keimus am Orange-Fluß.

## Aus dem Gerichtssaal.

„Kerl“ beim Militär keine Beleidigung. Daß schroff klingende Worte beim Militär nicht die Absicht der Beleidigung in sich bergen, erfährt ein Wehrmann des Landwehr-Infanterie-Regiments 51, der sich vor dem Breslauer Kommandantur-Kriegsgericht wegen Achtungsverletzung zu verantworten hatte. Der Angeklagte stand eines Tages in der Front seiner Kompagnie, die ein Feldweibel befehligte. Da die Kompagnie die Übungen nach der Meinung des Befehlshabers nicht genau genug ausführte, rief dieser den Mannschaften zu: „Kerls, ich lasse euch gleich strammstehen!“ Durch diesen Ausdruck fühlte sich der Wehrmann beleidigt. Er trat zwei Schritte vor die Front und erklärte: „Wir sind keine Kerls, wir sind Soldaten, die das Vaterland verteidigen!“ Die Folge war, daß der Wehrmann vor das Kriegsgericht zitiert wurde. Er erhielt wegen Achtungsverletzung im Dienst unter Gewehr vor versammelter Mannschaft drei Wochen und sechs Tage strengen Arrest. — In der Begründung des Urteils wurde ausgesprochen, daß der Ausdruck „Kerls“ beim Militär keine Beleidigung in sich schließt.

## Geschichtskalender.

**Mittwoch, 11. November.** 1509. D. Piccolomini, kaiserlicher General, \* — 1848. Berlin in Belagerungszustand erklärt. — 1849. Marose Noki, japan. General, Eroberer von Port Arthur, \* Osaka. — 1852. Konr. v. Höpferdorff, österr. Generalstabschef, \* Penzing-Wien. — 1869. Viktor Emanuel III., König von Italien, \* Neapel. — 1882. F. Ritter von Kobell, Mineralog, † München. — 1908. Auf der Kohlengrube Rabbod bei Hamm l. B. verunglückten 341 Bergleute.

## Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 3. bis 9. November 1914.

Der Getreidehandel steht seit dem Inkrafttreten der Höchstpreise am 4. November völlig neuen Verhältnissen gegenüber. Es kann daher nicht überraschen, daß das Geschäft in der Berichtswoche noch nicht recht in Gang kommen wollte. Handelt es sich doch nicht nur um einen Eingriff in die Preisbildung, sondern auch um eine Festlegung der Paritäten, innerhalb deren sich der Verkehr nunmehr vollziehen soll. Es ist anzunehmen, daß durch diese immerhin etwas schematische Preisabstufung gewisse Verschiebungen in der Warenbewegung eintreten werden und daß sich der Bezug für manche Gegend günstiger, für die andere ungünstiger gestalten wird. Bisher hatte man indes noch wenig Gelegenheit, diese Dinge in der Praxis zu erproben, denn da einerseits die Feldarbeiten noch nicht beendet sind, andererseits die Händler vor dem Inkrafttreten der Höchstpreise ihre Vorräte abgestoßen haben, so lag nur spärliches Angebot vor. Die Befürchtung, daß der Handel durch die neue Verordnung unterbunden werden dürfte, ist kaum gerechtfertigt. Nach wie vor werden Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen, und der Landwirt wird, soweit er auf die Vermittlung des Handels angewiesen ist, mit seinen Forderungen unter die Höchstpreise heruntergeben müssen. Inzwischen sind auch für Hafer Höchstpreise festgesetzt und zwar mit Wirksamkeit vom 9. d. Mts. Der Handel hatte nicht mit der Einführung von Höchstpreisen für Hafer gerechnet und war daher um so unangenehmer überrascht, als die festgesetzten Preise sich erheblich unter den zuletzt bezahlten Preisen bewegen. Während in Berlin noch am Donnerstag Preise von 226—234 bezahlt wurden, ging die Notiz am Freitag auf 217—218 und Sonnabend auf 214—215 zurück. Der heute in Kraft tretende Höchstpreis für Berlin lautet 212 Mark. Was die Gerste anlangt, so kam Ware unter 68 Kilogramm überhaupt nicht an den Markt, weil bei den vorgeschriebenen Preisen die Verfertigung in der eigenen Wirtschaft zweckmäßiger erscheint. Wer Gerste haben will, muß sich an die schwereren Qualitäten halten, die an keine Preisgrenze gebunden sind. Die Nachfrage nach solchen war namentlich seitens Hamburg wieder sehr lebhaft. Bemerkenswert ist noch eine Verordnung des Bundesrats, die bestimmt, daß sämtliche Erzeugnisse der Kartoffelroderei künftig nur durch die unter Aufsicht des Reichsfiskus stehende Trockenartoffelverwertungsgesellschaft zu Berlin abgesetzt werden dürfen. — Wegen der ungeklärten

Lage und des sehr eingeschränkten Verkehrs konnten an einer Reihe von Märkten keine Preisermittlungen vorgenommen werden.

## Marktbericht.

Frankfurt, 9. Novbr.		Per 100 Pfd. Lebendgewicht	
Ochsen	1. Qual.	Mk.	52—57
	2. „	„	47—50
Bullen	1. „	„	47—50
	2. „	„	43—45
Rühe, Rinder und Stiere	1. Qual.	Mk.	—
	2. „	„	—
Kälber	1. „	„	50—54
	2. „	„	46—50
Schafmel	1. „	„	40
	2. „	„	—
Schweine	1. „	„	59—62
	2. „	„	57 1/2—60

## Getreide.

Per 100 kg.		Per 100 kg.	
Weizen Mk.	27.25—27.50	Roggen Mk.	23.25—23.50
Gerste	22.00	Hafer	21.10

## Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonlad. p. 100 kg.	Mk.	6.50—7.50
do. im Detailverf.	„	8.00—9.00

## Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt

vom 9. Novbr. wurden gezahlt für:

Grobe Weizenkleie	Mk.	14.50—15.00
Feine „	„	14.50—15.00
Roggenkleie	„	14.75—15.25
Viertreber	„	17.00—18.00
Reismehl	„	17.50—18.50
Palmkuchen	„	18.50—19.00
Kokostuchen	„	20.25—20.75
Erbsenkuchen	„	21.00—22.00
Leinmehl	„	23.00—23.50
Futtergerste	„	22.00
Trockenschmelz	„	12.25—13.00
Neue Campagne	„	—
Ia. Fischfuttermehl	„	31.00
Mais	„	24.00—24.00

Die Preise verstehen sich pro Doppelzentner ab Frankfurt a. M. bei Barzahlung incl. Sach, soweit nichts anderes vermerkt.

# Für den Kriegsbedarf großes Lager warmer Unterbekleidung!

- Normalhemden von Mk. 1.95—7.—
- Normal-Jacken „ „ 1.60—4.—
- Normal-Hosen „ „ 1.10—6.—
- Reithosen, ohne Naht, Mk. 2.—

## Wollwaren

in grossen Mengen vorrätig.

Leibbinden, Kniewärmer, Kopfschützer, Ohrenschilder, Pulswärmer, Sweater, Strickjacken, handgestrickte Socken und Strümpfe, Strickwesten, Woll- u. Kamelhaar-Decken, Kamelhaar-Hosen, -Jacken und -Leibbinden, besonders warm :: ::

## Wasserdichte Ärmelwesten

aus Gummistoff, mit und ohne Flanellfutter

Garantiert waschecht und warm.

Ungefüttert Mk. 16,50. Gefüttert Mk. 18,75.

Die Anfertigung kann innerhalb 12 Stunden nach Mass erfolgen.

## Ausstattungshaus Louis Lehr, Herborn

Hauptstrasse.

In der nächsten Woche soll eine weitere **1-Pfundsendung an unsere Krieger im Felde** abgehen. Es ist beabsichtigt, jedem 1 Paar Strümpfe, 1 Taschentuch, 1 Portion Wurst usw. zu schicken. An die Mitbürger richte ich die ergebene Bitte um Geld- pp. Spenden, damit jedem Krieger ein Paket übersandt werden kann.

Die Angehörigen der Krieger bitte um **Abgabe deren Adresse** sobald als möglich.

Herborn, den 10. November 1914.

Namens des **Kriegsfürsorge-Ausschusses:**  
Virkendahl, Bürgermeister.

## Bekanntmachung

betreffend III. Steuerhebetermin.

Zur Einzahlung bis zum **15. ds. Mts.** sind fällig:

1. Staats- und Gemeindesteuer für III. Vierteljahr 1914.
2. Schulgeld „ „ „ „
3. Wassergeld „ II. „ „
4. Hundsteuer „ II. Halbjahr „
5. Sämtliche Pachtbeträge, welche zu Martini 1914 fällig sind (Pacht für Acker- und Geklingsland, sonstige Grundstücke, Vieh- und Wagenplätze pp.).

Herborn, den 10. November 1914.

Die Stadtkasse.

## Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Entschädigungen für die zum Kriegsgebrauch für das Landsturm-Infant.-Batt. Herborn ausgehobenen Pferde und Geschirre erfolgt für Herborn bis zum **17. ds. Mts.** gegen Rückgabe der Anerkennungsnisse vormittags von 8 1/2 Uhr bis 12 1/2 Uhr auf der unterzeichneten Kasse.

Herborn, den 10. November 1914.

Die Stadtkasse.

## Obstbäumchen-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 12. ds. Mts.** vormittags 11 Uhr kommen am Rathaus 26 Stück **Obstbäumchen** aus der früheren Baumschule in der Rallenbach zum öffentlichen Verkauf.

Herborn, den 6. November 1914.

Der Bürgermeister: Virkendahl.

## E. Magnus, Herborn

aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Preise werden bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Harmoniums sowie sämtl. Musikinstrumente.**

**2-Zimmerwohnung**  
mit Zubehör sofort zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition des „Raff. Volksfreund“.

Ein **Wagenpferd**  
ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Raffauer Volksfr.“

**Gefunden**  
2 Geldstücke  
1 Portemonnaie m. Inhalt  
1 Taschmesser.  
Polizeiverwaltung Herborn

Man staunt über die Vorteile  
Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzüglich bekannten  
**Superior-Fahrräder.**  
Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik, Bijouterie, Leder-, Spielwaren u. Haushaltungsartikel sind von bester Qualität und äußerst vorzuziehen.  
Reichhaltiger Katalog gratis.  
Hans Hartmann Aktiengesellschaft  
Eisenach 24

**Visitkarten**  
liefert billigst E. Anding.